

Max Weber und das Irrationale

Michael Habecker

In einem Wikipedia Eintrag (Zugriff 9.12.2015) heißt es zu Max Weber:

„Max Weber (1864 - 1920) war ein deutscher Soziologe und Nationalökonom. Er gilt als einer der Klassiker der Soziologie sowie der gesamten Kultur- und Sozialwissenschaften. Mit seinen Theorien und Begriffsprägungen hatte er großen Einfluss insbesondere auf die Wirtschafts-, die Herrschafts- und die Religionssoziologie. Mit seinem Namen verknüpft sind die "Protestantismus-Kapitalismus-These", das Prinzip der "Werturteilsfreiheit" sowie die Unterscheidung von "Gesinnungs-" und "Verantwortungsethik"... 1909 gründete er zusammen mit Rudolf Goldscheid sowie Ferdinand Tönnies, Georg Simmel und Werner Sombart die Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS).“

In seinem Monumentalwerk *Wirtschaft und Gesellschaft*, das erst 1921/22, nach seinem Tod, veröffentlicht wurde, beschäftigt er sich gleich zu Beginn mit einer der entscheidenden Fragestellungen der Soziologie, und zwar der, inwieweit das Spektrum menschlichen innerlichen Erlebens, bewusst und unbewusst, welches seinen Ausdruck in Äußerungen und Handlungen jeglicher Art findet, „verstanden“ und berücksichtigt werden kann. Dabei differenziert er klar eine verstehende von einer einführenden Soziologie und sieht beide als gleichwertig.

Er spricht sich für die „Konstruktion eines strengen zweckrationalen Handelns“ aus, verweist aber gleichzeitig darauf, dass diese „methodische Zweckmäßigkeit“ nicht zu einem „rationalistischen Vorurteil der Soziologie“ werden darf. Doch genau dies ist in den nachfolgenden Jahrzehnten geschehen, jedenfalls im Hinblick auf die Wirtschaftswissenschaften.

Nachfolgend einige Textauszüge dazu aus *Wirtschaft und Gesellschaft*:

Soziologie (im hier verstandenen Sinn dieses sehr vieldeutig gebrauchten Wortes) soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will. „Handeln“ soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven *Sinn* verbinden. „Soziales“ Handeln aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten *anderer* bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.

Alle Deutung strebt, wie alle Wissenschaft überhaupt, nach „Evidenz“. Evidenz des Verstehens kann entweder: rationalen (und alsdann entweder: logischen oder mathematischen) oder: einführend nacherlebend: emotionalen, künstlerisch-rezeptiven Charakters sein. Rational evident ist auf dem Gebiet des Handelns vor allem das in

seinem gemeinten Sinnzusammenhang restlos und durchsichtig *intellektuell* verstandene. Einführend evident ist am Handeln das in seinem erlebten *Gefühlszusammenhang* voll Nacherlebte.

Hingegen manche letzte „Zwecke“ und „Werte“, an denen das Handeln eines Menschen erfahrungsgemäß orientiert sein kann, vermögen wir sehr oft *nicht* voll evident zu verstehen, sondern unter Umständen zwar intellektuell zu erfassen, dabei aber andererseits, je radikaler sie von unseren eigenen letzten Werten abweichen, desto schwieriger uns durch die einführende Phantasie *nacherlebend* verständlich zu machen. Je nach Lage des Falles müssen wir dann uns begnügen, sie nur *intellektuell* zu deuten.

Aktuelle Affekte (Angst, Zorn, Ehrgeiz, Neid, Eifersucht, Liebe, Begeisterung, Stolz, Rachedurst, Pietät, Hingabe, Begierden aller Art) und die (vom rationalen Zweckhandeln aus angesehen) irrationalen aus ihnen folgenden Reaktionen vermögen wir, je mehr wir Ihnen selbst zugänglich sind, desto evidenter emotional nachzuerleben.

Die Konstruktion eines streng zweckrationalen Handelns also dient in diesen Fällen der Soziologie, seiner evidenten Verständlichkeit und seiner - an der Rationalität haftenden - Eindeutigkeit wegen, als *Typus* („Idealtypus“), um das reale, durch Irrationalität aller Art (Affekte, Irrtümer), beeinflusste Handeln als „Abweichung“ von dem bei rein rationalen Verhalten zum gegenwärtigen Verlaufe zu verstehen. *Insofern* und nur aus diesem methodischen Zweckmäßigkeitsgrunde ist die Methode der „verstehenden“ Soziologie „rationalistisch“. Dies Verfahren darf aber natürlich nicht als ein rationalistisches Vorurteil der Soziologie, sondern nur als methodisches Mittel verstanden und also nicht etwa zu dem Glauben an die tatsächliche Vorherrschaft des Rationalen über das Leben umgedeutet werden.